

vereinigung ohne fremde Einmischung, friedliche Wiedervereinigung und demokratisch-nationale Einheit. Von einer Zwischenstation auf seiner Rückreise nach New York teilte mir Koh Anfang Mai 1972 telephonisch mit: "Jetzt muß mit ganzer Kraft für eine friedliche Wiedervereinigung gearbeitet werden!"

Inzwischen weiß die Welt, daß diese "Drei Prinzipien" auch von der südkoreanischen Seite akzeptiert worden sind und daß ein zweiter Dialog vom 29. Mai bis 1. Juni in Seoul stattgefunden hat. So ist die Zeitbombe eines zwei-

- (1) Vgl. dazu, insbesondere zu dem Begriff "Juche", den Aufsatz des Verfassers in: Verfassung und Recht in Übersee, Heft 3/1972: "Der Sozialismus in der Demokratischen Volksrepublik Korea: Eine Bestandsaufnahme"
- (2) Vgl. dazu den Aufsatz des Verfassers in EURO-

ten Korea-Krieges, worauf alle Koreaner stets gefaßt waren, zumindest vorläufig abgestellt worden.

Der endlich eingeleitete Dialog zwischen den bisher künstlich verfeindeten Brüdern im Süden und Norden ist im Endeffekt eine Bestätigung der Dynamik der Juche-Ideologie und nicht nur die erste Frucht, sondern auch ein bedeutsamer Sieg der Juche-Politik Kim Ilsons. Und das auch dann, wenn der Dialog noch lange keine konkreten Ergebnisse in Richtung Wiedervereinigung zeitigen sollte. ( M. Y. Cho)

PA-ARCHIV, Folge 17/1966: "Korea: außenpolitische Probleme eines geteilten Landes", insbesondere S. 642

- (3) Rodong Sinmun, 13. April 1971
- (4) Rodong Sinmun, 2. Mai 1972

## NEUE "ROT"- STUDIEN UND ALTE MANUSKRIPTE

### Das Buchangebot der Provinzen wird reichhaltiger

Mit dem Nachdruck der beiden klassischen Pai-hua-Romane "Traum der Roten Kammer" und "Drei Reiche" im Pekinger Verlag für Volksliteratur sind weitere Hindernisse auf dem Wege zur Belebung der literarischen Szene ausgeräumt. Wirklich Neues scheinen chinesische Literaten und Literaturhistoriker allerdings noch immer nur zögernd anbieten zu wollen. Alle Publikationen der letzten Monate sind Nachdrucke älterer Arbeiten oder beruhen auf Manuskripten, die vor Beginn der Kulturrevolution fertiggestellt waren. (1)

Die Vorworte der beiden klassischen Romane, die das Datum "März 1972" tragen, (2) merken an, daß es sich um Nachdrucke der sorgfältigen Editionen von 1959 und 1954 handelt - der "Traum" hauptsächlich nach der 120-Kapitel-Version der Ch'ien-lung Periode, die "Reiche" nach der 120-Kapitel-Ausgabe, auf der die Mao Tsung-kang-Edition beruht. Werke, die als Signal zur Wiederaufnahme von Studien über klassische Lyrik, die Dynastiegeschichten oder neuere Geschichte allgemein in diesem Monat erschienen, benutzen folgende Vorlagen: Die Geschichte der Liang- und Ch'en-Dynastie, die die fünfziger bis siebziger Jahre des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung dokumentiert, hat wie die bereits publizierten Nord-Chou- und Süd-Ch'i-Annalen (C.a. April 72 S.23-26) schon 1966 druckfertig vorgelegen, so das Vorwort des Chung-hua-Verlages. Chang Shih-chiens "Werke von Liu Tsung-yüan" beruhen auf 20-jährigen Studien

des heute 92-jährigen Liu-Spezialisten; allein die Drucklegung der monumentalen Studie hat 7 Jahre in Anspruch genommen (1. Aufl. Sept. 1971, 2. Aufl. Jan. 1972 bei Chung-hua). Das Werk trägt ein Nachwort vom März 1966 und lediglich einen Zusatz vom März 1971! Fan Wen-lans "Kurze Geschichte Chinas" des Pekinger Volksverlages ist eine bis zur T'ang-Zeit reichende vierbändige Überarbeitung des älteren Werkes, die anscheinend noch fortgesetzt werden soll.

Ogleich ein Aufblühen der "Rot-Studien" (Hung-hsüeh, Textstudien zum "Traum" und im weiteren Sinne über die klassische Roman- und Novellen-Literatur) nur noch eine Frage der Zeit ist, bleiben die Richtlinien der literarischen Diskussion weiterhin unklar. Hong Kongs prokommunistische Zeitung "Ta-kung-pao" diskutiert bereits wieder den "reaktionären Standpunkt der Interpretatoren um Hu Shih" und den bahnbrechenden literaturkritischen Aufsatz des von Schopenhauer beeinflussten Gelehrten Wang Kuo-wei über den "Traum". (3) Das Vorwort des "Traums" in der Pekinger Ausgabe läßt dagegen vorsichtigerweise die literarischen Fragen zunächst noch offen und deklariert den Roman vorerst als "historische Lektüre". Eine solche Erklärung paßt sich besser ein in die gegenwärtige Aufforderung der Partei, nachdrücklicher das Geschichtsstudium zu betreiben.

In welcher Richtung sich die aktuelle Literatur

des Tages bewegen soll, deutet die Neuauflage eines autobiographischen Romans an: "Kao Yü-pao" im Verlag für Volksliteratur. Kao ist ein Mustersoldat der Volksbefreiungsarmee, dessen Lebensgeschichte früher bereits als Theaterstück und in Kurzversionen verbreitet war. Er hat den Roman erneut überarbeitet zu einem "ausgezeichneten Dokumentationsmaterial für Klassenerziehung". Die Tendenz, Literatur von Amateur-Autoren, von Arbeitern, Bauern und Soldaten entscheidend zu fördern, legt ein literarisches Ideal wie zur Zeit des Großen Sprunges nahe, als Literatur mit Enthusiasmus nach Plan produziert wurde. Ein neues Werk in diesem Genre ist der zweite Band der Serie "Das philosophische Denken des Vorsitzenden Mao erleuchtet den Fortschrittsweg unserer Medizin", herausgegeben von der "Untersuchungsgruppe 'Arbeiter-Bauern-Soldaten studieren Philosophie' der ZK-Parteischule." Aufgenommen sind u.a. richtungweisende Artikel des letzten Jahres aus der "Volkszeitung" und der "Roten Fahne" von solchen Gruppen.

Einen Eindruck von der literarischen Produktion in den Provinzen, die keine Druckerzeugnisse über die Grenze hinausgehen lassen dürfen, vermittelt ein Bericht anlässlich der Hong Konger Feiern zu Maos Yen-an-Reden. In den Buchläden von Kiangsi hat ein Reisender Werke der folgenden Gattungen aus dem "Volksverlag Kiangsi" (4) gesehen: Lyrik, Anthologien, Prosabände, Novellensammlungen und Berichtsliteratur (pao-kao) in der Art des Kollektivwerks der Parteischule. Ihm wurde gestattet, ein Muster der neuen Literatur mit nach Hong Kong zu nehmen. Kollektive künstlerische Berichtsliteratur wird in der Provinz in einer eigenen Zeitschrift "Auf den Grünen Bergen" herausgegeben, die den Untertitel "Sammel-ts'ung-shu der Revolutionskunst" trägt. Neben Produkten von Milizangehörigen, Verkäufern, Literatur-Propagandatrups stammt ein Großteil der neuen Literatur aus der Hand von aufs Land geschickten Kadern und Intellektuellen, die sich zur Umerziehung durch Arbeiter, Bauern und Soldaten in Kiangsi aufhalten. In welcher Richtung sich die klassischen Studien in Zukunft wohl bewegen werden, machen Pu-

blikationen der Hong Konger Filiale des Chung-hua- und des pekingnahen San-lien-Verlages deutlich. Dort erschienen in den letzten Monaten: eine wissenschaftlich fundierte pai-hua-Übersetzung des konfuzianischen Klassikers "Shang-shu" aus der Hand des verstorbenen Professors der Sun Yat-sen- und Hunan-Universität, Tseng Yün-ch'ien, eine sorgfältig edierte Ausgabe des Klassikers chinesischer Literaturkritik "Wen-Hsin-tiao-lung" von Liu Hsieh: die Schriften des Ku-wen-Vorbildes der T'ang-Zeit Han Yü mit Kommentaren und die Lyrik und Werke des Dichters Wang Wei, alle Chung-hua, dazu eine 14-bändige Auswahl aus Lu Hsüns Werken aufgrund seiner ersten Gesamtausgabe.

Auf dem ideologischen Sektor entwickelte sich ein breites, aufgefächertes Bild des Marxismus, das die beherrschende Stellung der Mao-Nachdrucke modifiziert. Neben den Klassikern der engeren Wahl, die zu einem neuen Kanon der "Revisionismuskritik" als Indoktrinierungsgrundlage zusammengefaßt sind, erscheinen im Peking Volksverlag Marxs "Lohnarbeit und Kapital" sowie Franz Mehrings Biographie von Karl Marx. Neue Titel sind eine chinesische Übersetzung von "Anklage gegen den Faschismus" - zwei Reden des 1933 in Leipzig von den Nationalsozialisten angeklagten späteren bulgarischen Ministerpräsidenten Georgi Dimitroff, der seit den Feiern zum 90. Geburtstag (18.6.) (5) von Peking und Moskau mit Beschlag belegt wird, sowie Heinrich Heines "Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland" des Peking Commercial-Verlages - rechtzeitig zum internationalen Heine-Jahr 1972.

Die landläufige Vorstellung, daß der Einfluß russischer Literatur auf dem ideologischen und literarischen Feld bereits seit Jahren ausgeschaltet sei, läßt sich anhand der neuen Publikationsaktivität nicht bestätigen. Neben der intensiv studierten sowjetischen technisch-wissenschaftlichen Fachliteratur sind Marx-Werk, Marx-Biographie und die Dimitroff-Studie Zweitübersetzungen aus dem Russischen. ma

(1) Die Titel der neuen Literatur:

紅樓夢：人民文學  
 三國演義："  
 梁書：中華  
 陳書："  
 章士釗：柳文指要  
 中華

毛主席的哲學照亮了我国医学  
 發展的道路，二輯：人民  
 曾運乾：尚書正讀，中華，香港  
 文心雕龍校釋，" "  
 韓昌黎文集校注，" "  
 王右丞集箋注，" "

范文澜：中国通史简编  
(修订本) 人民  
高玉宝：人民文学

Zeitschrift:

“踏遍青山，革命文艺丛书”

- (2) Rezensionen der in Hong Kong eingetroffenen Literatur und Abdrucke der Vorworte vgl. Ta-kung-pao vom 1., 12., 22., 14., 26., 27. April und 3., 5., 6., 11., 18., 23., 26. Mai 1972
- (3) Ta-kung-pao 18.5.72
- (4) Ta-kung-pao 23., 26.5.
- (5) "Neues Deutschland" 18.6.72, zur internationalen Dimitroff-Konferenz in Sofia

## DAS ABKOMMEN VON SIMLA — AUF DES MESSERS SCHNEIDE

Eine dramatische Serie außenpolitischer Ereignisse in Asien zu Anfang Juli stellt China vor eine Reihe neuer Überlegungen. In Korea gab es Anzeichen, daß das Eis des Kalten Krieges langsam zu schmelzen beginnt. In Japan wurde Kakuei Tanaka, der eine neue China-Politik einzuleiten verspricht, zum Ministerpräsidenten gewählt, und auf dem südasiatischen Subkontinent schließlich kam es zwischen Indien und Pakistan zu dem denkwürdigen Abkommen von Simla, das vielleicht den ersten Meilenstein auf dem Langen Marsch zur Aussöhnung zwischen beiden Ländern gesetzt hat. Immerhin haben die beiden Nachfolgestaaten der britischen Kolonialmacht, Indien und Pakistan, seit 1947 vier Kriege gegeneinander geführt: 1948 in Kaschmir, im Frühjahr 1965 in der Wüste des Rann of Kutch (400 km östlich Karatschi), im September desselben Jahres entlang der gesamten indisch-pakistanischen Grenze sowie an der "Waffenstillstandslinie" in Kaschmir und schließlich im Dezember 1971 um Ost-Bengalen. Zahlreiche internationale Vermittlungsversuche (England 1965; Sowjetunion beim Friedensabkommen von Tashkent im Januar 1966) und auch die in beiden Teilen Kaschmirs stationierten militärischen UNO-Beobachter hatten die bisherigen militärischen Auseinandersetzungen nicht verhindern können.

Wird das Abkommen von Simla zwischen den einmal als "Brudervölker" und dann wieder als "Erbfeinde" bezeichneten Staaten zu einem permanenten Gewaltverzicht führen?

Eine Analyse des Abkommens von Simla könnte auf diese Frage eine wenigstens vorläufige Antwort geben: Indien wünschte auf der Konferenz (28.6. - 3.7.) eine "Paket-Lösung", in der nicht nur die unmittelbar anstehenden Fragen, sondern auch die Anerkennung von Bangla Desh durch Pakistan sowie die Anerkennung des Status quo in Kaschmir enthalten sei. Ali Bhutto bestand demgegenüber auf

einer Stufenlösung. Die Verhandlungen schienen zunächst zu scheitern, doch wurde dann sozusagen um 5 Minuten vor 12 doch noch ein Abkommen erzielt, das als Ergebnis einer meisterhaften Politik des Ausklammerns bezeichnet werden darf. Einige Fragen wurden befriedigend geregelt, andere blieben offen. Als formal geregelt dürfen folgende fünf Problemkreise betrachtet werden:

- Beide Parteien verzichten auf Anwendung von Drohungen und Gewalt zum Zwecke der Lösung beiderseitiger Probleme. Eine ähnliche Formel war allerdings bereits im Abkommen von Tashkent vom Januar 1966 enthalten, ohne daß sie die nötige Wirkung entfaltet hätte!
- Rückzug der Truppen (mit Ausnahme von Kaschmir). Beide Teile verpflichten sich, innerhalb von 30 Tagen nach der Ratifizierung des Abkommens ihre Truppen aus solchen Gebieten zurückzuziehen, die sie während des Dezemberkrieges besetzt hatten. Demzufolge gibt Indien insgesamt 12850 km<sup>2</sup>, Pakistan 175 km<sup>2</sup> frei. Damit wird die "international gültige Grenze" auch bilateral anerkannt.
- Indien versprach weiterhin, die nationale Einheit und die territoriale Integrität Pakistans zu achten.
- Wiederaufnahme des Land-, See- und Luftverkehrs sowie der kulturellen Beziehungen.
- Wiederaufnahme der am 9.12.1971 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen.

Ungeregt dagegen blieben vor allem drei wichtige Fragenbereiche:

- Die Kriegsgefangenenfrage: Indien erklärte sich zwar bereit, die 3000 Pakistanis, die bei den Kämpfen in Westpakistan gefangen genommen worden waren, freizugeben. Ministerpräsidentin Indira Gandhi erklärte sich jedoch für die 90 000 Kriegsgefangenen, die immer noch in Ostbengalen